

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 11

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Baukommission beauftragt, mit demselben den Vertrag nach Offerten abzuschließen.

6. Die Baukommission erhält den Auftrag, die Ausschreibung des Wettbewerbes der Arbeiten in Kunststein und armiertem Beton vorzunehmen, hiesfür die nötigen Verträge aufzusetzen und sie dann dem Räte zur Genehmigung zu unterbreiten.

7. Es wird beschlossen, ein Ersatzmitglied in die Baukommission zu bezeichnen und als solches gewählt Herr Sekundarschulrat W. Custer, Apotheker.

8. Bezüglich der Haftpflicht der Gemeinde während der Neubauten Arbeitern und Dritten gegenüber, soweit nicht in erster Linie die Unternehmerfirmen haftpflichtig sind, wird mit der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich ein Versicherungsvertrag abgeschlossen.

Die schweizerische Landesausstellung.

(Original-Bericht.)

Nachdruck verboten.

I.

Wir beginnen mit der Besprechung unserer nationalen Ausstellung mit der Urproduktion. Dieselbe zerfällt in folgende Unterabteilungen:

Landwirtschaft,
Tierzucht,
Milchwirtschaft,
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
Landwirtschaftliche Hilfsprodukte,
Gartenbau,
Forstwirtschaft, Jagd und Fischeret,
Bergbau und mineralische Rohstoffe.

Wir durchwandern diese Abteilungen in zwangloser Reihenfolge, wie sie sich entsprechend ihrer baulichen Gruppierung nach vorfinden. So gelangen wir zunächst in die

Abteilung für Gartenbau.

Es ist das langgestreckte Gebäude, das sich unmittelbar hinter dem Restaurant Cerevisia beim Eingangsportal des Brückfeldes befindet. (Gebäude No. 20 im Situationsplan, der auch in unserem Blatte veröffentlicht worden ist). In der ersten Abteilung sehen wir zunächst Grundrisse und Photographien von Gartenanlagen. Wer gedenkt, sich in absehbarer Zeit eine Villa zu bauen, kann hier die schönsten Studien machen, um sich darüber schlüssig zu werden, wie er sein Geld in Form von wundervollen Gärten, Gebüschen, Bassins und Springbrunnen anlegen will. Da ist eine Anlage mit dem vielversprechenden Namen „Jardin du poète“, ferner ein Vorschlag zum Ausbau des Mythenquais und des alten Tonhalleareals in Zürich. Wir sehen da auch die geschichtliche Entwicklung der Gartenbaukunst: Parkanlagen im strengen Stil der Kulturepoche Ludwigs XIV bis zu den modernen, künstliche Baumformen gänzlich verabscheuenden Anlagen. Eine besondere Abteilung bilden die Lumière-Photographien. Die gegen das einfallende Licht besonders günstig gestellten Bilder präsentieren sich in ihren natürlichen Farben wundervoll und sind mehr als die toten Situationspläne geeignet, die Freude an der Gartenkultur zu heben. In der Tat hat die Lumière-Manier einen hohen Grad der Bervollkommnung erreicht, können doch nicht nur die verschiedensten Farben, sondern die zahllosen Abstufungen derselben naturgetreu wiedergegeben werden. So erblicken wir hier das charakteristische Rot des Mohns neben dem der Begonien, der Rosen und Nelken. Nun steuere ich der großen Halle der lebendigen Pflanzen

zu und beginne mit der Prosa, um mich nachher den künstlerischen Genüssen zu widmen. Ich inspiziere also zunächst die Gemüseabteilung. Welches Herz eines waschechten Vegetarianers müßte nicht vor Freude im Leib hüpfen, ob aller dieser Herrlichkeiten? Neben riesigen Topferdbeeren sind hier halbmeterlange Gurken und Lauch von unerhörten Dimensionen zu sehen. Nun zur Blumen- und Pflanzenausstellung. Man kann sich kaum etwas schöneres denken, als diese prachtvolle Zusammenstellung von Azaleen, Hortensien, Nelken, Rhododendren usw. Was aber hier besonders verblüßt, sind die modernen Farbeneffekte, die in der Blumenkultur erzielt wurden. Da gibt es blaue Nelken, Azaleen in der ultramodernen Tangofarbe und manches andere mehr zu schauen. Unstreitig ist die Gartenbauabteilung eine der schönsten der ganzen Ausstellung, und man kann da nur sagen: Gehen und anschauen! Keiner wird unbefriedigt aus dieser geschmackvollen Zusammenstellung der herrlichsten Farben umrahmt von grünen Palmengruppen, zurückkehren. Eine andere Abteilung enthält Samen, Früchte und Gartenbauwerkzeuge; sie ist zu reichhaltig, als daß wir uns eine Besprechung derselben erlauben könnten. Wir verlassen das Gebäude und gelangen in die Gruppe 27:

Landwirtschaft und Tierzucht.

Wir wollen sie möglichst kurz berühren, und ellen rasch durch die milchwirtschaftliche Abteilung. Wir sehen im Vorbeigehen ein komplettes Laboratorium für chemisch-bakteriologische Milchuntersuchung; eine Kühlhalle mit einem gewaltigen Butterstock, neben dem hinter Glas-scheiben ein Thermometer die vertrauenerweckende Temperatur von 0 Grad anzeigt. Unmittelbar daneben finden wir die Ursache dieser Kälte: Eine Kohlen säure-Kühlmaschinenanlage im vollen Betrieb. In einer Ecke tront eine Gruppe von Glarnerbergen und herrlich duftet es nach Zieger, wenn man dieser Abteilung näher kommt. Es ist noch früh am Vormittag, wo man für Genüsse solcher Art noch meist empfänglich ist. Die ganze milchwirtschaftliche Abteilung machte mir einen derart vertrauenerweckenden Eindruck, daß ich ganz gegen meine sonstigen Gewohnheiten den Entschluß faßte, im hiesigen gehörigen Restaurant einzutreten. Die Milch und der Käsekuchen waren so vortrefflich, daß ich beschloß, diesen meinerseits lange hintangesetzten Genüssen künftig meine Aufmerksamkeit wieder mehr zu widmen. Und da sage man noch, eine Landesausstellung erzele keine praktischen Erfolge. Aber das Unglück schreitet schnell. Unmittelbar an die Milchwirtschaft reiht sich die Ausstellung des Weinbaues an, und es ist mir beschieden, neben unzähligen Mengen der feinsten schweizerischen Flaschenweine vorbeizuwandeln. Wie diese Promenade in schreckendem Widerspruch zu den obigen Entschlüssen endete, das wollen wir liebevoll übergehen.

Im übrigen Teil der Landwirtschaft kenne ich mich zu wenig aus, um darüber schreiben zu können. Hier befinden sich zahllose Statistiken, Züchtungsversuche etc. Von all diesen schönen Dingen bleibt in meinem Gehirn nur haften, daß sich der schönste Züchtungsgeist „Peter“ nennt und daß die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft von 1,9% anno 1901 auf 4,67% anno 1912 anstieg. Im frohen Gefühl, daß also auch auf dem mir fremdem Gebiet Fortschritte erzielt werden, entferne ich mich aus diesen Hallen. Denn ich bin keineswegs der Ansicht des berühmten Humoristen Mark Twain, der Interesselostigkeit und Unkenntnis einer Sache als gewichtige Gründe bezeichnete, darüber zu schreiben. Eine andere nun folgende Abteilung der Landwirtschaft aber ist es, die unser Interesse erwecken muß: Es ist das Gebiet des landwirtschaftlichen Meliorations

Gold. Medaille Zürich 1894

GYSEL & ODINGA vorm. BRÄNDLI & Cie.

Telegramme: Asphalt Horgen



Asphalt-Fabrik Käpfnach in Horgen

TELEPHON Holzzement-, Dachpappen- und Isoliermittel-Fabrik TELEPHON

empfehlen sich für Spezialitäten: Asphaltarbeiten aller Art, wasserdichte Isolierungen, Trocknung feuchter Lokale, Asphaltterrassen mit und ohne Plättlibelag, Holzplasterungen, Konkurrenzpreise. 1728 Kieslebe-Dächer, Parquets in Asphalt. Weitgehende Garantie.

wesens. Da sehen wir ideale Beispiele von Alpvorbesserungen, alpwirtschaftlichen Wasserverfahrungen, Güterzusammenlegungen, Drainageprojekte, Bach- und Flußkorrekturen. Diese Ausstellungen sind nach kantonalen Gruppen zusammengefaßt und bieten ein übersichtliches Bild der schweizerischen Tätigkeit auf diesem Gebiete.

Forstwirtschaft.

Hier interessieren uns zunächst die vor dem hübschen Gebäude der Forstwirtschaft (im Situationsplan No. 29) gelegenen Baum- und Pflanzschulen, von denen im Vordergrund namentlich diejenigen Nordamerikas, speziell Kanadas dominieren. Diese Länder spielen ja bekanntlich in der Holzlieferung für die Schweiz eine sehr große Rolle. Dem Gebäude zunächst liegen einige mit Schulbeispielen von Verschlägen eingefasste Pflanzschulen einheimischer Holzarten in verschiedenen Altersstufen. Dicht am Bremgartenwald gelegen, steht ein hübscher Pavillon, der von vier mächtigen Eichenstämmen getragen wird. Den Weg zu diesem kleinen Gebäude flankieren ebenfalls zwei gewaltige liegende Eichen. Da der Pavillon aber noch nicht ganz vollendet ist, kann ich nur vermuten, daß es sich zu einem Wirtshäuschen oder gar Champagnerstübchen der Förster und Holzhändler entwickle, und ich nehme mir daher vor, gelegentlich hier wieder vorzusprechen; denn wenn diese Vermutung zutreffen sollte, muß es hier äußerst lustig werden. Ein anderer Pavillon ist den Eisenbahnschwellen der Schweiz-Bundesbahnen gewidmet. Hier sehen wir die interessanten Ferkörungsprozesse bei Eichen, Buchen, Fichten, Föhren und Lärchen in roher, nach der sogenannten Sparmethode getränkten und in vollgetränkter Imprägnierungsform. Eine Seite dieses Raums ist der Forstverwaltung der Stadt Zürich gewidmet und wir haben hier Gelegenheit, prächtige Sägearbeiten der verschiedensten einheimischen Hölzer zu bewundern. In der Nähe liegt ein gewaltiger Querschnitt eines uralten Lärchenstammes aus Graubünden, der uns besonders fesselt. An seinen Jahresringen sind die wichtigsten Begebenheiten schweizerischer und bündnerischer Geschichte durch Nägel markiert und daneben durch einen kurzen Text erläutert. So erfahren wir, daß dieser Kiese zur Zeit der Reformation schon ein Baum von 1,5 m Durchmesser war, also anno 1525, während er die Schlacht bei Sempach im Jahre 1386 als armdickes Bäumchen erlebte. Wir sind hier überhaupt im Gebiet der Baumriesen angelangt. Da liegt ein Koloss von Eichenstamm, der die Freude jedes Holzhändlers sein muß. Er besitzt bei einem Gewicht von 17,400 kg einen Inhalt von 17,4 Festmetern und eine Länge von 15,4 m; der mittlere Durchmesser beträgt 1,2 m. Den südlichen Eingang des Forstgebäudes flankieren eine Weißtanne und eine Fichte von ebenfalls riesigen Dimensionen. Die letztere besitzt bei einer Höhe von 50 m 21,5 Festmeter Inhalt mit Rinde. Der Baum stammt aus Klosters, wie überhaupt der schönste Teil unserer forstwirtschaftlichen Ausstellung von bündnerischen Gemeinden besprochen wird. Die Abteilung

für Brennholz dagegen hat speziell die als waldbereich bestens bekannte Bürgergemeinde Bern in prächtigen Klaftern beschied.

Im Forstgebäude selbst finden wir neben reichen Sammlungen von Jagdtrophäen, die uns und unsere Leser weniger interessieren werden, prächtige Photographien von Waldkulturen. Wir sehen hier, wie in der Schweiz die natürliche Verjüngungsmethode gegenüber dem reinen Kahlschlagbetrieb und künstlicher Wiederanpflanzung Fortschritte erzielt hat. Eine hübsche Abteilung ist für den Kundigen auch die Spezialausstellung der schweizerischen Imprägnieranstalten. Wir ersehen hier die Imprägnierung der verschiedenen inländischen Hölzer, die mit den diversen Verfahren, Chlorzink, Vitriol u. behandelt wurden. Die Hölzer selbst sind in kleinen Segmenten in Natura ausgestellt.

In der Abteilung für Forstwirtschaft finden wir auch eine Reihe von Projekten und ausgeführten Werken schweizerischer Lawinenverbauungen. Wir sehen hier zwei hübsche Modelle von Bachverbauungen aus dem zürcherischen Sihlwald, und zwar das eine in Holz, das andere in reiner Steinkonstruktion. Ein riesiges Porträt, vom schweizerischen Oberforstinspektorat ausgestellt, gibt ein übersichtliches Bild über die Verteilung des Waldareals im Gebiet der ganzen Schweiz, es zeigt uns mit aller Deutlichkeit, welche Wichtigkeit der Pflege des Waldes in unserer nationalen Bodenkultur zukommt. Denn nur eine sorgfältige, von wirtschaftlichen Momenten geleitete, und auf wissenschaftlicher Basis ruhende Waldkultur ist in der Lage, die Nachhaltigkeit unserer inländischen Holzproduktion zu garantieren. Und in dieser Hinsicht ist die Landesausstellung in ihrer Abteilung für Forstwirtschaft geeignet, auf weite Kreise beherrschend einzuwirken, denen die Arbeit unserer Forsttechniker sonst spanische Dörfer bleiben.

Das Fischereiwesen.

Hier wird man uns wieder eine abgekürzte Berichterstattung erlauben. So wollen wir denn nur erwähnen, daß von den kleinsten Goldfischchen diese Wassertiere bis zu den größten Hechten anzutreffen sind. Ein ausgedehntes Röhrensystem sorgt dafür, daß stets frisches Wasser in die Behälter eintritt. Auf alle Fälle will ich aber nicht unterlassen zu erwähnen, daß sich in allernächster Nähe dieser Fischereiabteilung eine vorzügliche Fischstube befindet. Denn ich weiß ja, daß die Menschheit, da sie nun einmal leblichen Genüssen ergeben ist, sich für die Flossentiere mindestens ebenso sehr in der Pfanne als im Wasser interessiert. Und hier kann sich nicht nur das Auge, sondern auch der Magen an den Resultaten schweizerischer Fischzucht ergötzen.

Die Abteilung für Bergbau.

Es muß leider auch hier gesagt werden, was man in Bern übrigens überall zu hören bekommt, daß sich an der schweizerischen Ausstellung für Bergbau ausländische Firmen in einer sehr unangenehmen Weise

brett machen. In der Besprechung der schweizerischen Landesausstellung durch ein inländisches Fachblatt darf diese Tatsache nicht verschwiegen werden, denn es kann sich für die Berichterstattung nicht nur darum handeln, wirklich lobenswerte Anordnungen anzuerkennen, sondern auch darum, offensichtliche Mißgriffe zu tabeln. Die schweizerische Landesausstellung soll uns ein Bild unseres nationalen Wirtschaftslebens geben. Wird über diesen Rahmen hinausgegangen, dann haben wir eine Weltausstellung; dann sollen aber alle Nationen zu Worte kommen, nicht nur eine einzige und da wieder nur einige kapitalkräftige Großfirmen. Um eine Weltausstellung handelte es sich aber in Bern nicht. Der Gliederungsplan sagt ja ausdrücklich, daß sich die Verbindungen mit dem Ausland, die an der Ausstellung zum Wort kommen, nur auf die internationalen Bureaus und auf die Arbeiten von Schweizern im Ausland beziehen. Die Abteilung für Bergbau aber ist eine Spezialreklame des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats und des Braunkohlenverkaufsvereins in Köln.

Von schweizerischen Ausstellungsobjekten erwähnen wir zunächst die sehr interessante Übersicht der Verteilung des Steinsalzes auf Schweizerboden. Wir ersehen daraus, daß sich dasselbe von Basel dem Rhein entlang bis weit in den Kanton Schaffhausen hineinzieht. Diese Zusammenstellung, in der auch Schnitte und Längsprofile der Salinen in Schweizerhall, der Bohrlöcher von Zurzach, Klingnau und Siblingen zu sehen sind, wurden von der geotechnischen Kommission der geologischen Fakultät der Universität Basel bearbeitet. Die Ausstellung der Eisenwerke am Gonzen erinnern uns daran, daß hier eigentlich eine schweizerische Eisenmine existiert, die aber, wie jedermann weiß, kommerziell von keiner Bedeutung mehr ist. Die schweizerische Asphaltindustrie (Asphalt ist ein recht bedeutender Exportartikel der Schweiz) ist an der Ausstellung ebenfalls vertreten. In sehr übersichtlicher Weise sind die graphischen Darstellungen der schweizerischen Materialprüfungsanstalt der Zürcher Technischen Hochschule veranschaulicht. Wir entnehmen denselben die Maximalziffern: Für Urgesteine wird beim Moteratschgranit eine Druckfestigkeit von 2200 kg/cm² nachgewiesen, bei den Sedimenten für Mendrisioalkalifogare eine solche von 2400 kg/cm², während die Sandsteine, allerdings in der Spielart der Beckenrieder Kalksandsteine, bis zu einer Druckfestigkeit von 1980 kg/cm² ansteigen.

Damit sei unsere heutige Berichterstattung beendet und werden wir in einer nächsten mit der zweiten Abteilung: Gewerbe, Industrie und Technik weiterfahren, nachdem nun im Vorstehenden die wichtigsten Gebiete der Urproduktion besprochen worden sind.

—y

Der schweizerische Außenhandel der Baustoff-Industrien im Jahre 1913.

(Korrespondenz.)

Es ist keine erfreuliche Zeitperiode, über die wir diesmal zu berichten haben. Kaum hat die Menschheit schon ein Jahr erlebt, das so sehr von Kriegswirren und noch mehr von Kriegsbesürchtungen erfüllt war, wie 1913. Aus reiner Furcht vor einem europäischen Brand wurden von den Kapitalisten und den Banken der ganzen Welt ungeheure Werte in baren Geldern beiseite geschafft und so der Weltwirtschaft entzogen. Die Folge war, daß das Geld zunächst knapp wurde und daß in der Folge ein eigentlicher Geldmangel eintrat, der mit unerhörten Leihzinsen verbunden war. Braucht es da

noch eines besonderen Hinweises darauf, daß dies auf allen Zweigen des Wirtschaftslebens schwer lasten mußte? Braucht es eines speziellen Hinweises auch darauf, daß es gerade das Baugewerbe sein mußte, und mit ihm alle die mannigfaltigen Industriezweige der Hilfszweige, die von diesen politischen und Geldmarktverhältnissen den empfindlichsten Schaden erlitten? Wohl nirgends so wie im Baugewerbe wird mit Bankkreditoren gearbeitet, oft allerdings in einer übertriebenen und ungesunden Weise, und es ist klar, daß solche Züge unserer nationalen Wirtschaft bei der gewaltsamen Einschränkung der Geldhingaben seitens der Banken und der privaten Geldgeber in erster Linie Not leiden müssen. Aber wir dürfen doch mit Genugtuung konstatieren, daß die Krisis von unserm schweizerischen Baugewerbe im Großen und Ganzen gut überstanden wurde, und wo Fallimente vorkamen, hatten sie in der Tat nur die Ausschleudung von schwachen oder allzu spekulativen Elementen zur Folge, die im Interesse eines gesunden Wirtschaftslebens nur zu begrüßen ist.

Sehen wir uns zunächst die Gesamtziffern des schweizerischen Außenhandels in den letzten zwei Jahren an, so stellen wir in der Einfuhr bereits eine Abnahme gegenüber dem Jahre 1912 fest. Statt 1,979 Milliarden Franken Importwert haben wir für 1913 nur noch 1,919, also ein Minus von 60 Millionen Franken. In der Ausfuhr dagegen konstatieren wir noch eine kleine Zunahme, indem der Exportwert sich auf 1,376 Milliarden Franken beläuft, gegen 1,357 anno 1912. Es ist dies keineswegs eine auffällige Erleichterung. Wenn sich der Einfluß einer rückläufigen Wirtschaftsbewegung in der Einfuhr schon früher bemerkbar macht, so rührt das einfach daher, daß hier Bestellungen von Rohmaterialien in Betracht kommen, die von einer wirtschaftlichen Krisis natürlich sofort betroffen werden. Sobald der Eingang neuer Aufträge sich verlangsamt, so werden auch die Geschäftsleitungen mit der Bestellung neuer Rohmaterialien sofort innehalten. Beim Export dagegen verhält sich die Sache wesentlich anders. Hier sind bei allen wirtschaftlichen Krisen immer noch Aufträge in Arbeit, die aus besseren Zeiten herrühren. Bis zur Vollenbung dieser Bestellungen und ihrer Expedition über die Landesgrenzen vergeht immer eine verhältnismäßig lange Zeit, so daß die Ausfuhrziffern noch ein günstiges Bild ergeben, während die wirtschaftlichen Verhältnisse schon längst prekär geworden sind. Dies bestätigen uns denn auch die obigen Ziffern der schweizerischen Zollstatistik. Bei diesem Anlaß müssen wir aber auf einen wichtigen Umstand aufmerksam machen, der für den Charakter der gegenwärtigen flauen Zeit von hoher Bedeutung ist. Es ist die Indentität der wirtschaftlichen Krise. Vom Jahre 1907 zum Jahre 1908 war der Niedergang ein gewaltiger und rapider. Damals fand ein unvermittelter Übergang von einer Hochkonjunktur in eine der schwersten Wirtschaftskrisen statt. Von dem ist heute nichts zu bemerken. Allerdings gehörten die Jahre 1910—1912 keiner ausgesprochenen Hochkonjunktur an, allein dafür ist auch die gegenwärtige Zeit nicht mit einem derartigen Niedergang des Außenhandels verbunden, wie es anno 1908 der Fall war. Mit andern Worten: die Gegensätze des wirtschaftlichen Lebens, repräsentiert durch den Verlauf der Konjunkturkurve, haben zur Zeit die Tendenz, sich zu mildern. Sollte in dieser Erscheinung mehr als nur eine Epifode erblickt werden können, so wäre dies, selbstverständlich im Interesse der Kontinuität unseres Erwerbslebens, eine der willkommensten Erscheinungen der gegenwärtigen Zeitperiode.

Indem wir nun zu einer gedrängten Besprechung der wichtigsten Handelskategorien übergehen, beginnen